

Überlegungen zum Thema „Grüne Alte“ in Niedersachsen (oder welcher Name am Ende dabei rauskommt) ☺

Bei meinen Recherchen in den vergangenen Monaten habe ich festgestellt, dass das Thema „**Grüne Alte**“ sehr unterschiedlich behandelt wird. In den Grünen Landesverbänden Baden-Württemberg, Berlin, Hamburg und Bayern existieren bereits LAG`s.

Mein Ziel ist es auch in Niedersachsen eine LAG „**Grüne Alte**“ zu installieren. Die „**Grünen Alten**“ auf Bundes-und Landesebene und demnächst auch auf Kreisebene?

Die Themen: Pflege, Rentenpolitik, Ehrenamt, Wohnbau und Bildungspolitik sollen in grüne Gremien aber auch z.B. in die auf allen Ebenen existierenden Seniorenräte eingebracht werden. Es gehe nicht ausschließlich um die Interessen der Seniorinnen und Senioren, sondern um das Ziel einer zukunftsorientierten „enkeltauglichen“ Politik.

Unterstützung für eine LAG Gründung in Niedersachsen, wäre vom Landesvorstand Bündnis90/ Die Grünen, und von den Landtagsabgeordneten, sehr hilfreich. Schwierig ist die Situation auf Bundesebene, wo die Grünen Alten nicht als Teil der Partei sondern als Verein fungieren. Deshalb können aus Datenschutzgründen, auch Einladungen nicht an die Zielgruppe auf Landes-oder Bundesebene verschickt werden. Interessierte können sich aber auf der Webseite www.gruenealte.de(Rubrik Infos aus den Ländern) informieren.

Bisher sah der Grüne Landesverband Niedersachsen keinen Sinn darin, eine eigene Gruppierung der „**Grüne Alte**“ zu bilden. Ich halte es für notwendig, dass ältere Parteimitglieder im Rahmen der „**Grüne Alte**“ ihre Sicht der Dinge in die Partei einbringen. In einem Gespräch stellte sich heraus, dass der Landesvorstand etwas skeptisch ist und fürchtet, dass die Generationen gegeneinander ausgespielt werden könnten oder die Älteren nur ihre Interessen vertreten würden.

Wichtig ist eine Diskussion, in der für die Zukunft deutlich wird, dass manche ältere Grüne, die noch die Parteigründung miterlebt und mitgestaltet haben, bisweilen enttäuscht über die Entwicklung unserer Partei **sind**.

Auch Bündnis 90/Die Grünen kann es sich nicht leisten ohne ein politisches Angebot für die Menschen der Generation 60+, dazustehen.

Ein gutes, aktuelles Beispiel ist, dass von den „**Grünen Alten**“ in Hamburg aktiv im Rahmen der Bürgerschaftswahl gefordert wird, folgendes Thema aktiv zu bearbeiten:

Age-friendly Cities and Communities

Ein Konzept, dem bereits viele Städte folgen, von Stockholm, Oslo, Amsterdam über Den Haag, Brüssel, London, Reykjavik, Glasgow, Sevilla, Seattle bis zu Miami, Toulon und Buenos Aires....

Age-friendly Cities and Communities

Age-friendly Cities and Communities (AfC) bezeichnet eine Initiative der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Ziel ist die Schaffung eines weltweiten Netzwerkes von Städten und Gemeinden, die eine altersfreundliche Gestaltung anstreben. Dieser weltweite Austausch von Ideen, Fragen und Beispielen aus der Praxis wird helfen, das direkte Wohnumfeld der Bürgerinnen und Bürger gemäß demografischer Herausforderungen zu gestalten. Die Ergebnisse dienen allen Generationen.

Die Basis dieser Initiative bildet das Konzept Aktiv Alter der WHO, in dem Rahmenbedingungen und Vorschläge für politisches Handeln definiert sind.

Beispiel Tampere, Finnland

Tampere, Finnland, ist eine der von der WHO gekürten „age-friendly City“, Vertreter*innen des Konzepts waren Ende letzten Jahres bei einer Veranstaltung der Körber-Stiftung in Hamburg. In Finnland ist man 10 Jahre früher dran mit den Babyboomern, deshalb hat sich der demografische Wandel dort schon früher ausgewirkt.

Altersheime waren zu teuer, deshalb wollte man versuchen, dass Ältere in ihren Wohnungen wohnen bleiben können. Man wollte Ältere in der Gemeinschaft halten und nicht aussortieren. Barrierefreiheit war Voraussetzung dafür, davon haben natürlich auch andere Bevölkerungsgruppen profitiert (z.B. Eltern mit kleinen Kindern, Behinderte). Zentrum der Age-friendly City ist der sogenannte Marktplatz, an dem sich alle Einrichtungen und Beratungen finden, die Ältere brauchen. Mit kostenlosen Angeboten der Stadt, einem Elderly Council mit gewähltem Vorstand und privaten Angeboten von der Physiotherapie bis zur Ernährungsberatung, die bezahlt werden müssen.

In dem Modell-Stadtteil Hervanta wird ausprobiert, wie mit verkehrsberuhigten Zonen, sicheren Wegen und niedrigen Bordsteinen Zugänglichkeit gestaltet werden kann. Um digitale Angebote wahrnehmen zu können, kann man sich ein IPAD ausleihen.

Auf der Homepage der Körber-Stiftung findet sich eine kurze Zusammenfassung (<https://www.koerber-stiftung.de/koerber-demografie-symposien/symposien/symposium-2018/bericht-symposium-2018>) Weitere Informationen zum WHO-Netzwerk altersfreundlicher Städte

unter http://www.who.int/ageing/projects/age_friendly_cities_network/en/.

In Deutschland gibt es bisher nur eine age-friendly Stadt, es handelt sich um die Stadt **Radevormwald**, die in das Global Network for Age-friendly Cities and Communities (GNAFCC) am 4. November 2016 aufgenommen wurde.

Die Stadt und der Trägerverein aktiv55plus riefen einen Lenkungsausschuss ins Leben.

Das können und müssen wir „**Grüne Alte**“ in Niedersachsen genauso tun. Städte wie Hannover, Hildesheim, Oldenburg, Emden, und viele Andere haben die Chance dieses Projekt der WHO umzusetzen.

Die Babyboomer beginnen ja gerade erst, die in Rente zu gehen. Doch schon jetzt zeigt sich, dass sich die Lebensverhältnisse in Deutschland grundsätzlich ändern. Der Blick in andere Länder hat deutlich gemacht: Diesem Prozess kann produktiv begegnet werden, wenn er anerkannt wird. Er birgt zwar große Herausforderungen, aber mindestens genauso große Chancen. Die Folgen des demografischen Wandels rechtzeitig aufzufangen bedeutet deshalb auch, ihn bereits auf lokaler Ebene zu gestalten.

Wäre doch eine Idee für uns alle, oder?

Dieses ist nur ein Beispiel für Themen, bei denen gerade die älteren Menschen sowohl ihre Lebenserfahrungen als auch die täglichen Erlebnisse mit den zunehmenden Widrigkeiten des Alltags, einbringen können.

Eine derartige Organisation innerhalb unserer Partei wird mögliche Generationenkonflikte deutlich machen und uns zu konstruktiven Lösungen verhelfen. Nach meinen bisherigen Erfahrungen glaube ich fest daran, dass wir, gemeinsam mit der Grünen Jugend und allen anderen Parteigliederungen, eine Menge Menschen mit diesen Themen erreichen werden.

Bin gespannt auf eure Meinung dazu!

Doris Schwarze-Franke, Alfeld/Leine

Kontakt: doschwarze@aol.com